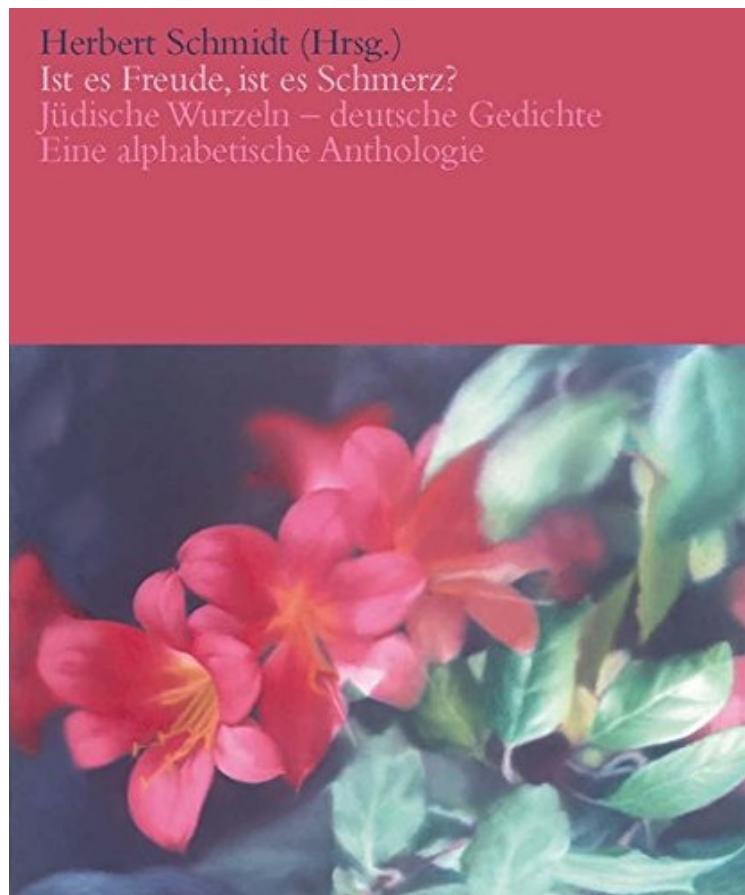


[Online library] Ist es Freude, ist es Schmerz? Jdische Wurzeln - deutsche Gedichte.: Eine alphabetische Anthologie

Ist es Freude, ist es Schmerz? Jdische Wurzeln - deutsche Gedichte.: Eine alphabetische Anthologie

Von Edition Virgines
ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1319022 in BcherVerffentlicht am: 2012-01-08Abmessungen: 10.47 x 2.80b x 8.98l, Einband: Gebundene Ausgabe1284 Seiten | File size: 70.Mb

Von Edition Virgines : Ist es Freude, ist es Schmerz? Jdische Wurzeln - deutsche Gedichte.: Eine alphabetische Anthologie before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Ist es Freude, ist es Schmerz? Jdische Wurzeln - deutsche Gedichte.: Eine alphabetische Anthologie:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Es ist meine Begeisterung!Von Lydia KassnerAusgezeichnet! Als Buch, als Arbeit, als Vergnngen beim Lesen! Meine tiefe Verneigung vor dem Autor! Die Gestaltung des Buches ist auch beeindruckend!

Pressestimme Brne soll gedichtet haben? Die Nachfrage stie selbst im Heine-Institut auf groe Skepsis. Doch

Schmidt wurde fndig: Unter dem Pseudonym Peter Schiller hatte Brne Liebeslyrik an seine damalige Freundin verfasst. Und dass der in Paris lebende Urgroccousin Heinrich Heines, der Schriftsteller, Essayist und bersetzer Georges-Arthur Goldschmidt ihm sein einziges, in deutscher Sprache verfasstes Gedicht zur Verfugung stellte, das, so betonte der Spurensammler gestern, sind fr mich Hhepunkte meiner Sucharbeit!" (Neue Rheinzeitung) Kurzbeschreibung VORWORT DES HERAUSGEBERS Im Mrz 1887 berlegte Friedrich Nietzsche: ein sorgfliches Verzeichnis der deutschen Gelehrten, Knstler, Schriftsteller, Schauspieler, Virtuosen von ganz- oder halbjdischer Abkunft herzustellen: das gbe einen guten Beitrag zur Geschichte der deutschen Kultur (Aus: Nietzsche, Friedrich: Smtliche Briefe, S.48) In 305 Portrts, von Abeles bis Zwillinger, stelle ich Gedichte in deutscher Sprache von Autorinnen und Autoren mit jdischen Wurzeln vor, um die Vielfalt deutsch-jdischer Lyrik aufzuzeigen und deren Bedeutung innerhalb der gesamten deutschen Lyrik erkennbar werden zu lassen. Dabei wird auch der Wandel in Ausdruck, Form und Sprache der Poesie ber mehr als zwei Jahrhunderte hinweg deutlich. Ein jdisches Schrifttum in deutscher Sprache begann mit Moses Mendelssohn, der die jiddische Sprache ablehnte und seinen Glaubensgenossen durch seine Bibelbersetzung die deutsche Sprache empfahl, sodass sie bald von vielen bevorzugt wurde. Seither gibt es eine sehr umfangreiche, breit gefcherte Literatur jdischer Autorinnen und Autoren in deutscher Sprache, die auch tief in die stlichen Lnder Europas reicht. Stefan Zweig stellt dazu fest: Gerade in sterreich konnte man unwidersprechlich gewahren, da in all jenen Randgebieten, wo der Bestand der deutschen Sprache bedroht war, die Pflege der deutschen Kultur einzig und allein von Juden aufrechterhalten wurde. (Aus: Stefan Zweig: Europisches Erbe, S. 269) Autorinnen und Autoren, die gemeinhin als Lyriker bekannt sind, werden ebenso vorgestellt wie andere, die man mehr als Erzhrer, Dramatiker, Philosophen, Journalisten oder Essayisten kennt. Der jeweiligen Gedichtauswahl habe ich eine je nach Quellenlage lngere oder krzere Lebensbe-schreibung mit einer bersicht des literarischen Schaffens beigefgt, um die ausgewhlten Gedichte vor dem Hintergrund des jeweiligen Gesamtwerks und der Vita besser einschtzen und beurteilen zu knnen. Dabei wird deutlich, wie sehr die deutschsprachigen Juden geeint nicht nur durch ihre Religion, sondern auch durch erdrckende Erlebnisse infolge ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung, brutalen Verfolgung und Ermordung die deutschsprachige Dichtung geprgt haben. Denn in keinem anderen Bereich deutschsprachiger Kulturen haben Juden so viele, tiefe und nicht mehr wegzudenkende Spuren hinterlassen wie in der Literatur. Diesem in der Gegenwartsliteratur lebendigen Erbe kommt eine gleichrangige Bedeutung zu wie der Antike innerhalb der Entwicklung der europischen Kultur. In den Jahren vor der NS-Zeit, insbesondere in der Weimarer Republik, erlebte das knstlerische und geistige Leben in Deutschland eine kurze Periode von berdurchschnittlichem Niveau, ohne dass sich eine genuin jdische Literatur ausmachen liee, obwohl der Anteil der jdischen Autoren nie bedeutender war als in den Jahren zwischen 1900 und 1933. Was zunchst paradox erscheint, liegt im Grunde auf der Hand: Zu keiner Zeit war die Stellung der jdischen Autorinnen und Autoren unangefochten. Dennoch sind es deutsch-jdische Schriftsteller, die im Ausland als deutsche Autoren gelesen und gefeiert wurden und werden. Bei Albert Ehrenstein heit es dazu: Der qualitativ und quantitativ hohe Anteil, den das Judentum am deutschen Geistesleben hat, ist leicht erklrt. Ein Volk, dem durch viele Jahrtausende das Wort, die Schrift heilig war, seit zweitausend Jahren in einer politischen Depression lebend, auf die Bibel und deren mystische oder sophistische Kommentare als einzige Geistesquelle zurckgeworfen, vor jedem Studierenden Achtung hegend, wie nur noch die Chinesen ein solches Volk, durch Neigung, Erziehung und Zwang lange abgedrngt von allen militrischen, politischen Berufen und Staatsstellungen, mute in der Kunst die fast einzige Mglichkeit erblicken, sich gegen allen Rassenha, ber Myriaden Hemmnisse und Erschwerungen hinweg, ehrenvoll Geltung zu verschaffen. (Aus: Albert Ehrenstein: Vom Deutschen Adel Jdischer Nation, 1926; zitiert nach: Otten, Karl: Prosa jdischer Dichter, S. 602) Besondere Merkmale in Stil und Form, die fr deutschsprachige Schriftstellerinnen und Schriftsteller jdischer Herkunft bezeichnend wren, lassen sich nicht feststellen. Lion Feuchtwanger, der in seinen Werken jdisch-deutsches Leben thematisierte, bemerkte dazu: Ich habe mich oft mit grter Sorgfalt in die Werke deutscher Autoren jdischer Herkunft vertieft, um irgendein sprachliches Merkmal zu finden, das eindeutig auf ihre jdische Abkunft hinweise. Es ist mir trotz emsigsten Studiums nicht geglckt, in irgendeinem Werk der groen deutschen Dichter jdischer Abstammung, von Mendelssohn bis Schnitzler und Wassermann, von Heine bis Arnold und Stefan Zweig, irgendein solches Merkmal zu entdecken. (Aus: Feuchtwanger, Lion: Centum opuscula, S. 489) In seiner erst 1968 publizierten Autobiografie Jugend in Wien zeigt Arthur Schnitzler seine beson-dere Sensibilit fr die Judenfrage: Es war nicht mglich, insbesondere fr einen Juden, der in der ffentlichkeit stand, davon abzusehen, da er Jude war, da die anderen es nicht taten, die Christen nicht und die Juden noch weniger. Man hatte die Wahl, fr unempfindlich, zudringlich, frech oder fr empfindlich, schchtern, verfolgungswahnsinnig zu gelten. Und auch wenn man seine innere und uere Haltung so weit bewahrte, da man weder das eine noch das andere zeigte, ganz unberhrt zu bleiben war unmglich. (Aus: Reich-Ranicki, Marcel: ber Ruhestreer, S. 22) Im Spannungsfeld von unaufhebbarem Auenseitertum und Selbstverteidigung suchten die Autoren nach einer festen Position zwischen Selbstverwirklichung und Selbsterfleischung. Ihre Bcher sind davon geprgt: Melancholie bei Joseph Roth, Einsamkeit bei Kafka, Aggressivitt bei Tucholsky. Andere wenden sich wie aus Trotz nachdrcklich jdischen Themen zu, wie Max Brod oder Lion Feuchtwanger. (Aus: Schtz, Hans J.: Juden in der deutschen Literatur, S. 22) Fr das brgerliche Judentum ging es nicht nur um den bertritt zur christlichen Religion, sondern das Assimilationsstreben war Teil der allgemeinen Skularisierungstendenz geworden. An die Stelle der religiösen Identitt, ob jdisch oder christlich, trat die Identifikation

mit der Nation, die ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit zur deutschen Kultur vermitteln sollte. Vor dem Hintergrund einer Kette von unzähligen verfolgten Generationen brachten die ruhigen Jahre der Weimarer Republik die Illusion mit sich, die Assimilation werde nun endlich gelingen. Diese Hoffnung vieler deutscher Juden ist verständlich, genauso jedoch auch ihre Erschütterung, als alle Hoffnung durch die Nationalsozialisten mit ungeahnter Brutalität vernichtet wurde. Unter dem Eindruck der Machtergreifung und der nachfolgenden Ereignisse flohen nunmehr Hunderte jüdische Schriftsteller aus ihrem Heimatland und suchten Zuflucht in den Hauptstädten der benachbarten Länder. 1936 verließen etwa 100.000 Juden Deutschland. Mit der Einverleibung Österreichs in das deutsche Machtgefüge erfolgte eine weitere große Exilierungswelle. Besonders Amerika und England waren mit enormen Flüchtlingsströmen konfrontiert. Nach den Novemberpogromen 1938 mit der gleichzeitigen Verhaftung tausender Juden erreichte die dadurch bewirkte Fluchtbewegung der Verfolgten ihren Höhepunkt. Ihrem Ziel, das Reich jüdenrein zu machen, waren die Nationalsozialisten mit dieser Terroraktion sehr nahe gekommen. Die Schrecken und Ängste der Flucht und des Verfolgtseins waren ständiger Begleiter der nunmehr Heimatlosen. Trotz des Elends und der Verzweiflung versuchten sie, abgetaucht in den unzerstörbaren Fluchtraum der Literatur, weiter zu schreiben und zu dichten, egal, an welche oft unmenschlichen Orte sie vertrieben oder verschleppt worden waren. Mit Kriegsbeginn setzte aus den bisherigen Exilländern eine neue Fluchtbewegung in Richtung der Vereinigten Staaten von Amerika ein. Ein weiterer Zufluchtsort war die Schweiz, an deren Grenze jedoch zwischen 1939 und 1945 etwa 25.000 um Asyl bittende Juden zurückgewiesen wurden. Auch Schweden öffnete vielen Flüchtlingen seine Grenzen. Außerdem bewegte sich ein weiterer Flüchtlingsstrom in das damalige Palästina, wo unter besonderen Bedingungen eine jüdisch-deutsche Literatur fortgeschrieben wurde. Die meisten der Geflohenen traten daraufhin, unter vollständig veränderten Bedingungen, in eine intensive Beschäftigung mit ihrer Herkunft ein und bekannten sich mehrheitlich zum Judentum. In der Literatur zeigte die betonte Hinwendung vieler Schriftsteller zu jüdischen Themen den Beginn einer Reaktion in einer erstaunlichen Breite. Verzweiflung, Ungewissheit und Fremdsein lösten sich langsam, und es konstituierte sich schon in den ersten Jahren der Emigration eine deutsch-jüdische Exilliteratur. So erschienen bereits damals Werke, die die Verfolgung und Vertreibung deutscher Juden aus deren Perspektive analysieren und kommentieren. Das Exil wurde sowohl Lebens- und Lebensform, eine bittere Erfahrung der Heimatlosigkeit zwar, aber auch eine neue Quelle literarischer Ausdrucksmöglichkeiten für die Ausgeschlossenen. Die Identifikation mit der jüdischen Herkunft und die Darstellung jüdischer Realität und Problematik erfolgte nicht mehr unter dem Aspekt der Rücksicht auf Integration in Staat und Gesellschaft. Diese Konventionen und gesellschaftlichen Zwänge waren für die Exilierten nicht länger von Bedeutung, da sie von existenziellen Sorgen und der sorgenvollen Teilnahme am gefährdeten Leben der Zurückgebliebenen verdrängt wurden. Deren Verfolgung und Vernichtung wurden nunmehr zum Thema, das sich in den Werken der Exilierten widerspiegelte. Trotz einzelner Differenzen ging es ihnen vorrangig darum, die politische und soziale Lage der Juden im Allgemeinen und derjenigen im Exil im Besonderen darzustellen. So entstanden in diesen Jahren viele Werke von hohem Rang, die heute noch weltweite Anerkennung genießen: Hermann Broch: *Der Tod des Vergil* (1945), Alfred Döblin: *Das Land ohne Tod* (1937-1948), Lion Feuchtwanger: *Die Shylock* (1935), *der Falsche Nero* (1936), *Exil* (1944), Bruno Frank: *Cervantes* (1934), Klaus Mann: *Der Vulkan* (1939), *Der Wendepunkt* (1942), Anna Seghers: *Das siebte Kreuz* (1942) und *Transit* (1944), Franz Werfel: *Der veruntreute Himmel* (1939) und *das Lied von Bernadette* (1941), Carl Zuckmayer: *Des Teufels General* (1946), Arnold Zweig: *Erziehung vor Verdun* (1935), Stefan Zweig: *Die Welt von gestern* (1943). Viele der jüdischen Autorinnen und Autoren haben sich zur Zeit der Weimarer Republik im literarischen Leben Deutschlands einen Namen gemacht, doch der heutigen Generation werden sie mehr oder weniger unbekannt sein, da die deutsch-jüdische Dichtung seit 1933 für deutsche Leser verschwunden, ja ausgeradiert war. Inzwischen sind die Werke fast aller hier vertretenen Autoren wieder erhältlich und das Erstaunliche ist, dass der Grundton fast aller Werke versöhnlich ist. Kaum eine Stimme des Zornes oder Hasses, nein, nur Stimmen des Leidens und der Selbstbesinnung, die durch traumatische Wirklichkeitserfahrungen und zerstörte Lebenszusammenhänge ausgelöst wurden: eine Aufarbeitung des Erlebten, des schrecklichsten Kapitels unserer jüngeren Geschichte, die in ihrer geheimen Trauer beispiellos ist. Jüdische Philosophen, Literaten, Wissenschaftler und Politiker trugen zur Entwicklung eines geistig hochstehenden und demokratischen Deutschlands bei. Viele ließen sich taufen, weil sie so sehr manche vielleicht allzu sehr dazugehören wollten und auch die Hoffnung hegten, dadurch bürgerliche Rechte und Freiheiten zu erlangen. Viele der hier Vorgestellten begreifen sich nicht als deutsch-jüdische Autorinnen oder Autoren, sondern als solche deutscher Sprache und in diesem Sinne unzweideutig als Deutsche. Sie hätten es sicherlich vorgezogen, ganz einfach als Dichter, Schriftsteller oder mit ihrem gelernten Beruf genannt zu werden. Die Erwähnung ihres religiösen Hintergrunds bzw. ihrer religiösen Herkunft ist mir aber Verpflichtung, um das Besondere und Gemeinsame im Leben der Vorgestellten hervorzuheben, zumal ich nach Abschluss meiner Recherchen davon überzeugt bin, dass die Mehrzahl der Autorinnen und Autoren sich zu ihrer Religion bekannte und stolz auf sie war. Jedoch gibt es auch andere, die sich vom Judentum lossagten, konvertierten oder sich als glaubenslos bezeichneten. Zu allen Zeiten jedoch war für Juden wie sonst für keine Angehörigen einer anderen Gemeinschaft die Geschichte ihres, des jüdischen, Volkes auch ihr persönliches Schicksal. Nie war für sie eine völlige Trennung vom Judentum möglich, da sich der Begriff Jude spätestens seit 1933 längst nicht mehr nur auf einen persönlichen Glauben bezog. Durch die Verknüpfung mit dem nationalsozialistischen Rassengedanken wurde eine Trennung vom Judentum unmöglich und eine Gemeinschaft meist

unwillentlich Leidender geformt, die vielmehr noch im gemeinsamen Leiden als im gemeinsamen Glauben verbunden waren. Trotzdem wurde der Eintritt zum Christentum zum Thema im deutsch-jüdischen Leben. Die Motive wechselten von Person zu Person und im Laufe der Zeit. Heinrich Heine konvertierte 1825, weil der Taufschein das Entreebillet zur europäischen Kultur war. Kurt Tucholsky, der 1914 aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten war, urteilt sich zu dieser Thematik: Ich bin im Jahre 1911 aus dem Judentum ausgetreten (.) und weiß, dass man das gar nicht kann. (Aus: Brief vom 15.12.1935 an Arnold Zweig. In: Tucholsky, Kurt: Ausgewählte Briefe 1913-1935. Gesammelte Werke, S. 205) Ganz gleich, wie sich die Dargestellten in Glaubensfragen entschieden: Ihre Prägung durch die jüdische Religion, ihre Lebensumstände, ihre von Ausgrenzungen, von Verfolgung und Vernichtung geprägte Rolle in der Gesellschaft und ihre individuelle Identitätsproblematik waren ausschlaggebend für ihr Werk und haben ihre Biografie geprägt. In den Vorarbeiten zu dieser Anthologie war die Auslese der Gedichte eines der schwierigsten Probleme. Anfangs doppelten Umfangs, musste um der Berschaulbarkeit willen eine Zurückführung auf eine weniger umfangreiche Auswahl gelingen. Ich habe mich bemüht, mit ca. 1.200 Werkproben eine Auslese zu treffen, die, so hoffe ich, durch ihre Berschaulbarkeit dem Leser einen raschen Eindruck verschafft und ihm trotzdem nichts Wesentliches vom Gesamtwerk des Einzelnen vorenthält. Dass trotz aller Sorgfalt diese Anthologie nicht vollständig ist und die Auswahl subjektive Züge trägt, scheint mir unvermeidlich zu sein. Auch die bibliografischen Angaben sind teilweise unvollständig, weil in einigen Fällen das Veröffentlichungsjahr in den einzelnen Werken nicht angegeben ist und auch nicht zu ermitteln war, und weil in den Fällen, in denen mehr als zwei Auflagen vorliegen, nicht das Jahr jeder Auflage angeführt werden kann. Mit der vorgelegten Sammlung verbinde ich keine ausschließlich ästhetische Intention. Sie ist mehr als der bliche Gedichtband für Lyrikbegeisterte, sondern ein Buch, welches ein kulturpolitisches Ziel verfolgt: Lebendige jüdische Gesinnung aufzuzeigen, denn das humanistische Erbe, das die Juden zu schaffen halfen, gilt es zu bewahren. Nicht nur für heute, sondern für immer. Da ich Historiker und kein Literaturwissenschaftler bin, versteht es sich von selbst, dass dieses Erinnerungsbuch kein umfassendes Bild ergibt, sicherlich auch ergänzungsbedürftig ist. Auch strebe ich weder stilistische Eleganz noch ein literarisches Urteil an. Ich würde mich freuen, wenn die Leserin oder der Leser einen literarischen Spaziergang durch die hier vorgestellten Gedichte und die jeweiligen Biografien unternähme und so vielleicht eine Anregung erhielte, sich näher mit einzelnen Autorinnen und Autoren und deren Gesamtwerk auseinanderzusetzen, um schließlich den Reichtum der jüdisch-deutschsprachigen Literatur zu erkennen. Beim Lesen der Gedichte spürt man die teils dramatischen Veränderungen, die die jeweiligen Herkunftsländer, besonders Deutschland, in diesem Zeitraum durchlebten. So ist diese Anthologie auch ein Kompendium von Gedichten, die teils als Seismografen nachfolgender historischer Ereignisse wirkten und die diese in der gedrängten Kürze poetischer Sprache um so eindringlicher erscheinen lassen. Das Buch wird aus meiner Sicht dann seinen Zweck erfüllt haben, wenn es die Leser dazu anregt, sich weiterhin mit Werken von jüdischen Autorinnen und Autoren und dem Thema des ganzen Buches dem deutsch-jüdischen Schicksal zu beschäftigen. Denn mein Traum war, ist und bleibt: ein deutsch-jüdischer Austausch von Gedanken und Ideen, der über ein bloßes Zusammenleben weit hinausgeht.